

Christine Schweitzer

Ziviles Peacekeeping

Ein Überblick

Trotz ermutigender Statistiken, denen zufolge die Zahl von Kriegen seit einigen Jahren zurückgeht, gibt es keinen Zweifel, dass Krieg eine der größten Ursachen für menschliches Leiden bleibt.¹⁾ Dies ist umso tragischer, als dass er eine Ursache ist, die allein vom Menschen gemacht ist, und er deshalb viel leichter zu vermeiden sein sollte als z.B. Naturkatastrophen. Doch leider beobachten wir gegenteilige Tendenzen. Nach dem Ende des Kalten Krieges haben die mächtigen Länder, zuallererst die der nördlichen Hemisphäre (USA, Europäische Union), begonnen, ihr Militär zu modernisieren und zu restrukturieren, um in der Lage zu sein, überall dort auf der Welt Krieg zu führen, wo sie ihre politischen oder ökonomischen Interessen oder ihre Sicherheit in Gefahr sehen.

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum der schlichte Verzicht auf die Anwendung tödlicher Gewalt schwierig erscheint. Man kann nicht leugnen, dass oberflächlich und kurzfristig gesehen Krieg oft ein erfolgreiches Instrument des Umgangs mit Konflikt ist und war – sonst wäre er schon längst ausgestorben. Verteidigung gegen den bösen Nachbarn statt des Eingeständnisses aggressiver Intentionen ist seit Jahrtausenden eine mächtige Legitimation für Rüstung und Krieg. Institutionen, die um den Krieg herum besonders in den letzten 200 Jahren gebaut wurden – das organisierte Militär, das auf Massenrekrutierung von Bürgern beruht, die Rüstungsindustrie – und die wachsende Abhängigkeit von Ressourcen aus fernen Weltgegenden sind ebenfalls wichtige Faktoren. Sie dürfen nicht vernachlässigt werden, selbst wenn man nicht die Überzeugung linker Antimilitaristen teilt, die ökonomische Interessen als die einzigen Ursachen für Militarismus und Krieg gelten lassen wollen.

Es gibt viele Vorschläge, wie Krieg überwunden werden könnte. Manche setzen ihre Hoffnung auf gemeinsame Sicherheit und Abrüstungsvereinbarungen. Andere meinen, die Welt sich zu einem System hinbewegen zu sehen, in dem die Vereinten Nationen eines Tages die Rolle spielen werden, die individuelle Staaten heute einnehmen. Wieder andere glauben, dass allein die Zivil-

gesellschaft und soziale Bewegungen, die transnational und in Solidarität miteinander handeln, in der Lage sein werden, die Probleme von heute zu überwinden. Viele argumentieren, dass die Abschaffung von Krieg die Entwicklung funktionaler Äquivalente für Verteidigung und Schutz erfordert – Rollen, die derzeit dem Militär zugeschrieben werden. Damit sind natürlich nicht Äquivalente für »Krieg für Öl« oder strategische Interessen gemeint, sondern alternative Methoden, sich gegen einen Angreifer zur Wehr zu setzen (Soziale Verteidigung), ethnische und andere innerstaatliche Konflikte friedlich beizulegen (Zivile Konfliktbearbeitung) und potenzielle Gewalttäter zu kontrollieren, so dass sie »zumindest aufhören, Dinge, andere und sich selbst zu zerstören«²⁾ (Peacekeeping).

Ziviles Peacekeeping ist eine Komponente in dem totalen Bild der Funktionen und Strategien, die benötigt werden, wenn Konflikte transformiert und Krieg schließlich überwunden werden soll.

Der Begriff »Peacekeeping« scheint seine Ursprünge bei den Vereinten Nationen zu haben. Es war die »UN Emergency Force« (Unef 1), die 1956 in Reaktion auf die Invasion Ägyptens durch britische und französische Truppen während der Suezkanal-Krise geschaffen wurde, die als erste als »Peacekeeping-Mission bezeichnet wurde.³⁾ Unef wurde zum Präzedenzfall dafür, was heute als klassisches militärisches Peacekeeping verstanden wird.⁴⁾

2) Galtung 1996:103, Übers. CS.

3) Doch wie so oft ging die Realität ihrer Benennung voraus. Es gab bereits mindestens zwei Missionen des Völkerbundes nach dem Ersten Weltkrieg, die in die gleiche Kategorie fallen würden, darunter die »Saar International Force« 1934-1935. Sie wurde in das Saarland geschickt, um die Volksabstimmung zu überwachen, die mit der Rückkehr der Region zu Deutschland nach 15 Jahren internationaler Herrschaft durch eine vom Völkerbund eingesetzte Kommission endete (siehe Ramsbotham & Woodhouse 1999:130.)

4) Diese Missionen wurden durch fünf Prinzipien geleitet:
 1. Zustimmung der Konfliktparteien zu der Einrichtung der Mission;
 2. Gewaltanwendung nur in Selbstverteidigung;
 3. Freiwillige Entsendung von Truppenkontingenten durch kleinere oder mittlere neutrale Länder;
 4. Unparteilichkeit;
 5. Unmittelbare Kontrolle der Operation durch den Generalsekretär der UN.

Siehe Ramsbotham & Woodhouse 1999:xi. Diese fünf Prinzipien wurden durch den damaligen Generalsekretär Hammarskjöld und den kanadischen Diplomaten Lester Pearson festgelegt.

1) Siehe Human Security Centre 2008, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung 2008. AKUF zufolge gab es 2008 28 Kriege und 14 andere bewaffnete Konflikte.

In vielen Fällen hat sich Peacekeeping von essenzieller Bedeutung erwiesen, wenn es darum ging,

- Waffenstillstände zu überwachen und das Vertrauen aufzubauen, das notwendig ist, um in der Phase nach einem Krieg den Konflikt zu überwinden;
- Pufferzonen, Entwaffnung und Demobilisierung zu kontrollieren;
- in allen Phasen eines Konflikts Zivilbevölkerung im Allgemeinen oder speziell gefährdete Gruppen (Minderheiten, Vertriebene) zu schützen;
- Gewalt zu so kritischen Zeitpunkten wie Wahlen, Referenden oder der Umsetzung anderer Vereinbarungen zu verhindern.

Während solche Peacekeeping-Missionen immer noch durchgeführt werden, haben sich seit 1988 neue Formen des Peacekeeping entwickelt. Diese neueren Typen sind oft multidimensional insofern, als dass sie Wiederaufbau, Staatsaufbau, Unterstützung von Zivilgesellschaft und andere Peacebuilding-Aufgaben mit umfassen. Die Peacekeeper sind schwer bewaffnet, werden oft unter Kapitel VII der UN-Charta entsandt, mächtige Staaten nehmen an den Missionen teil, und die Soldaten operieren gewöhnlich in einem Umfeld, das sehr anders als das von klassischen Peacekeeping-Missionen ist – im Umfeld eines innerstaatlichen Konflikts, bei dem eine oder mehrere Seiten den Peacekeepern gegenüber feindlich eingestellt sind.⁵⁾

Das heute beinahe schon traditionelle Bild von leichtbewaffneten Blauhelm-Soldaten, die umringt von neugierigen Kindern auf irgendeiner Straße stehen, ist heute aufgrund dieser Entwicklungen und aufgrund von Kriegen wie denen in Afghanistan und Irak, die der internationalen Öffentlichkeit fälschlicherweise als »humanitäre Interventionen« präsentiert werden, ersetzt worden durch das Bild eines Nato-Soldaten in Kampfuniform in einem gepanzerten Fahrzeug.

Doch in der gleichen Zeit, in der diese »Militarisierung von Peacekeeping« stattfand, hat auch das Konzept zivilen Peacekeepings durch unbewaffnete ZivilistInnen an Bedeutung gewonnen.

■ Die Ausprägungen Zivilen Peacekeepings

Ich möchte Ziviles Peacekeeping als die Verhinderung direkter Gewalt durch die Beeinflussung oder Kontrolle des Verhaltens potenzieller Ge-

walttäter durch unbewaffnete ZivilistInnen, die vor Ort stationiert sind, definieren.

In der (zumeist englischsprachigen) Literatur finden sich neben dem schon von Charles Walker 1981 verwendeten Begriffs des »Zivilen Peacekeeping« – verschiedene Begriffe, die mehr oder weniger dasselbe Konzept beschreiben:

- Friedensarmee (Shanti Sena in Hindi), ein Konzept, das auf Gandhi and Abdul Ghaffar Khan in den 1930ern zurückgeht (siehe Weber 1996, Easwaran 2002);
- Gewaltfreie Intervention über Grenzen hinweg (Moser-Puangsuwan & Weber 2000);
- Gewaltfreie Intervention durch Drittparteien. (Dieser Begriff findet sich oft in der gewaltfreien Bewegung in den USA⁶⁾;
- Peace Force (vielleicht am besten als »Friedenskräfte« zu übersetzen in Äquivalenz zu »Streitkräfte«; ein Begriff, der zuerst 1956 von dem britischen Abgeordneten Henry Osborne in einem Vorschlag verwendet wurde, eine unbewaffnete Truppe für Patrouillen in die demilitarisierte Zone zwischen Ägypten und Israel zu entsenden);
- Eine Peace Force, die sich zwischen die Fronten stellt (»interpositionalary peace force«, Weber 1993);
- Friedensbrigaden (World Peace Brigade, Peace Brigade International)
- Weltpolizeikräfte (ein Begriff, der vermutlich auf den britischen Abgeordneten Richard Acland 1958 zurückgeht)⁷⁾
- Weißhelme (ein Begriff, der im Kontext von Lobbyarbeit entwickelt wurde und sich auf den Vorschlag unbewaffneter UN-Kräfte bezieht)⁸⁾;
- Peace Teams, ein Begriff, der in den 1980ern und 90ern in Mode kam und von einer größeren Anzahl von Organisationen benutzt wurde, die sich und die Art der Arbeit, die sie taten/tun, als »Peace Teams« bezeichneten (z.B. Christian Peacemaker Teams, Balkan Peace Team, etc.).

Aktivitäten, die unter die Überschrift des zivilen Peacekeepings gefasst werden können, haben eine Geschichte, die mindestens bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts zurückgeht, wobei es sicherlich frühere Beispiele gibt, die noch in den Geschichtsbüchern entdeckt werden müssen.⁹⁾ Ziviles Peacekeeping, wie es sich heute darstellt, hat verschiedene Quellen oder Wurzeln, wie die unterschiedliche Terminologie, die oben benannt wurde, schon illustriert:

5) Siehe Ramsbotham & Woodhouse 1999:xiii ff. 2009 gab es 18 UN Peacekeeping-Missionen mit mehr 120.000 Menschen (90.000 Soldaten und Polizisten) mit jährlichen Kosten von mehr als 8 Milliarden US (Bennett 2009). Zusätzlich gibt es die Nato und EU-geführten Missionen in Europa (KFOR in Kosovo, EUFOR in Bosnien-Herzegowina) and the kontroverse Nato-geführte Isaf in Afghanistan.

6) Mir ist nicht bekannt, wer ihn zuerst benutzt hat.

7) Siehe Weber 2000 und Schweitzer et al 2001 (Appendix zu Kapitel 2).

8) Siehe Moser-Puangsuwan & Weber 2000a:6.

9) Siehe Weber 2000, Schweitzer et al 2001.

1. Die erste war Gandhis Konzept einer Friedensarmee (Shanti Sena), das zwischen den beiden Weltkriegen in Europa bekannt wurde und als eine Art von Verteidigungsorganisation auf Gemeindeebene durch Gandhis Nachfolger Vinoba Bhave ab 1957 in Indien realisiert wurde.
2. Diese Idee wurde mehrfach von EuropäerInnen (vor allem in Großbritannien) aufgegriffen, die (meist ohne Erfolg) versuchten, »Friedensarmeen« aufzubauen, um sich in bestimmten kriegerischen Konflikten zwischen die Fronten zu stellen.¹⁰⁾
3. Verwandt mit den ersten beiden sind verschiedene Vorschläge von Individuen und Organisationen, die zumeist an die Vereinten Nationen (und seit den 1990ern auch an die Europäische Union) gerichtet wurden, eine stehende unbewaffnete Peacekeeping-Truppe zu schaffen.¹¹⁾
4. Eine vierte Quelle sind die verschiedenen Freiwilligendienste, die seit dem Ersten Weltkrieg entstanden sind und zum Ziel haben, durch Freiwilligenarbeit zu Versöhnung (insbesondere zwischen jungen Menschen) beizutragen (Service Civil International, die verschiedenen christlichen Dienste usw.)¹²⁾
5. Die letzte Quelle der Inspiration war natürlich das militärische Peacekeeping.

Von diesen fünf Quellen her haben sich verschiedene Typen Zivilen Peacekeepings entwickelt:

- Verschiedene Peace-Team-Organisationen mit recht unterschiedlichen Herangehensweisen, Methoden und Konzepten. An dem einen Ende eines Spektrums verschiedener Grade von Parteilichkeit in der Konfliktintervention steht vermutlich Peace Brigades International. PBI wurde 1981 gegründet und hat sich auf unparteilichen Begleitschutz von Menschenrechtsaktivisten spezialisiert, was es erfolgreich in vielen Ländern durchführt bzw. durchgeführt hat (Guatemala, El Salvador, Kolumbien, Sri Lanka, Nepal, Indonesien). Am anderen Ende des Spektrums sind Gruppen – oftmals von fundamentalistisch-christlicher

Orientierung – die sich in Solidaritätsarbeit mit Menschen engagieren, die sie als unterdrückt wahrnehmen, besonders in Ländern, in denen die Vereinigten Staaten (Heimat der meisten dieser Gruppen) involviert sind.¹³⁾

- In den 1990er Jahren gab es die ersten größeren zivilen Missionen mit einem Schutz-Mandat, die von Regierungen oder internationalen Organisationen entsendet wurden. Die European Community (später European Union) Monitoring Mission (ECMM) und die OSZE Kosovo Verification Mission (KVM) im ehemaligen Jugoslawien¹⁴⁾ sowie die Truce/Peace Monitoring Group in Bougainville (TMG)¹⁵⁾ sind hier Beispiele, ebenso die EU-Beobachter, die heute in Georgien tätig sind.
- In den letzten zehn Jahren haben Hilfs- und Entwicklungsorganisationen (auch Menschenrechtsorganisationen) in zunehmendem Maße begonnen zu realisieren, dass humanitärer Schutz eine Aufgabe ist, der sie sich bei ihrer Planung und Arbeit im Feld stellen müssen.¹⁶⁾
- Der vierte Typ muss erst noch vollständig entstehen: Unbewaffnetes Ziviles Peacekeeping in großem Maßstab durch Nichtregierungsorganisationen (NROs). Die NRO Nonviolent Peaceforce hat sich (wie es auch viele ihrer Vorgänger taten) zum Ziel gesetzt, zu einer Größe zu wachsen, die es ihr erlauben wird, so viele Zivile Peacekeeper zu entsenden, dass ein Vergleich mit Peacekeeping-Missionen von Regierungen möglich ist. Aber trotz schnellem Fortschritt und wachsender Anerkennung durch eine Zahl von Regierungen, die ihre Arbeit finanzieren, muss sie dieses Ziel erst noch erreichen.¹⁷⁾

10) Der erste war wahrscheinlich der Vorschlag einer britischen anglikanischen Pastorin, Maude Royden, eine gewaltfreie »Armee« zu organisieren, um in den Krieg zwischen Japan und China zu intervenieren. 1931 hatte Japan die Mandjurai besetzt, und 1932 drohten die Kämpfe wieder auszubrechen. Royden war durch Gandhi inspiriert, den sie persönlich getroffen hatte. Zusammen mit zwei Unterstützern veröffentlichte sie den Vorschlag im London Daily Express, und machte später den gleichen Vorschlag gegenüber dem Völkerbund, der ihn ignorierte. Aufgrund des Fehlens von sowohl Freiwilligen (es fanden sich 1.000, aber man hatte mit deutlich mehr gerechnet) und Geldmitteln scheiterte das Projekt. Die InitiatorInnen arbeiteten jedoch noch einige Jahre an ihrer Idee weiter und schickten für rund zwei Jahre ein Team von Freiwilligen nach Palästina. Die Initiative endete schließlich mit Beginn des 2. Weltkriegs (siehe Weber 2000).

11) Siehe Schweitzer et al 2001, Anhang zu Kapitel 2, für eine Liste solcher Vorschläge.

12) Siehe Schweitzer et al 2001, Clark (Hrsg.), 2009:89-90

13) Ich lasse hier kurzfristige Aktionen wie Friedensmärsche, -karawanen und dergleichen aus, wie sie während des 2. Irakkriegs 1991 und zwischen 1992 und 1995 in Bosnien-Herzegowina stattfanden (siehe Schweitzer 2009b), da sie strukturell unfähig sind, eine nachhaltige Wirkung auf den Konflikt auszuüben.

14) Siehe Dufour 2007, Schweitzer 2009b.

15) Bougainville ist eine Insel, die zu Papua New Guinea gehörte. Seit 1988 erlebte sie einen ernsthaften Bürgerkrieg zwischen der »Bougainville Revolutionary Army«, die für die Unabhängigkeit der Insel von Papua New Guinea (PNG) kämpfte, und der Armee von PNG, die von Australien unterstützt wurde. Der Krieg wurde durch zwei Abkommen 1997 und 1998 beendet, und als Teil dieser Abkommen wurde die unbewaffnete Truce Monitoring Group (TMG) eingerichtet. Unter der Leitung von Neuseeländischen Militärs wurden 1997 rund 370 Soldaten und ZivilistInnen aus Neuseeland, Australien, Fiji und Vanuatu nach Bougainville gesandt, um den Waffenstillstand und die Umsetzung des Abkommens zu überwachen. Alle Mitglieder der TMG waren unbewaffnet und trugen Zivilkleidung, weil eine militärische Peacekeeping-Truppe von den Konfliktparteien abgelehnt wurde. Die Operation wurde jedoch nach militärischen Standards und Regeln aufgestellt, mit militärischer Infrastruktur und Herangehensweise. Die meisten Mitglieder der TMG waren in einem zentralen Lager stationiert, von wo aus sie auf Patrouille fuhren, um das Waffenstillstandsabkommen zu erklären und um durch ihre Präsenz neue Gewalt zu verhindern. Siehe Böge 1999, Seminar: Monitoring Peace in Bougainville (1999) und die NP Feasibility Study, Kapitel 2 (Schweitzer et al 2001).

16) Siehe die Hinweise im Abschnitt »Forschungsstand«.

17) Nonviolent Peaceforce (NP) ist eine internationale NRO mit Sitz in Brüssel, die sich zum Ziel gesetzt hat, Methoden des zivilen Peacekeeping zu entwickeln und einzusetzen. Dabei wird NP grund-

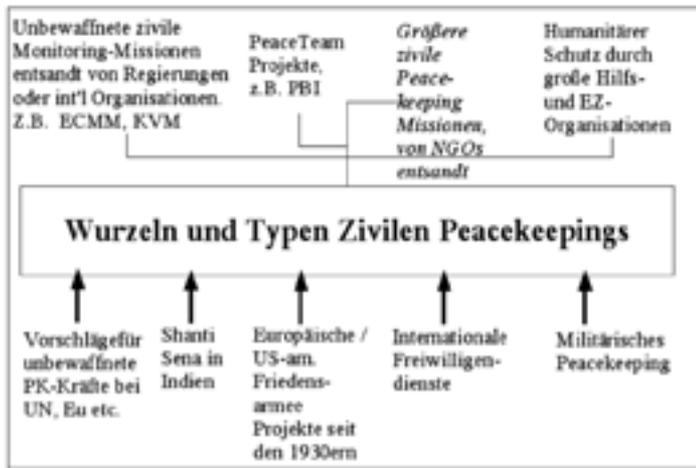


Abbildung:
Wurzeln und Typen Zivilen Peacekeepings

Ziviles Peacekeeping ist eine Aufgabe, die heute primär durch externe Akteure durchgeführt wird. Doch es darf nicht übersehen werden, dass es oft die lokalen Gemeinschaften und BürgerInnen sind, die die ersten Akteure in Bezug auf ihren eigenen Schutz sind.¹⁸⁾ Und natürlich gibt es auch Länder, in denen Organisationen entstanden sind, die sich selbst als einheimische Peacekeeper verstehen (z.B. Bantay Ceasefire in den Philippinen).¹⁹⁾ Die bekanntesten sind natürlich die erwähnten Shanti Sena in Indien, die vor allem aus Menschen bestehen, die in ihrer eigenen Gemeinde leben und arbeiten.²⁰⁾

Ein weiterer wichtiger Punkt, der oben schon angedeutet wurde, ist die Parteilichkeit im Einsatz: Peacekeeping wird gewöhnlich als etwas gesehen, das notwendigerweise absolut unparteilich in Bezug auf die Konflikttendenzen und Ziele der Konfliktparteien sein müsse. Es hilft z.B. dabei, ein Abkommen umzusetzen, das Konfliktparteien geschlossen haben, oder schützt internationales Recht (z.B. Schutz von Zivilisten). Doch wie eben erwähnt, gibt es auch Gruppen, deren Arbeitsschwerpunkt auf Schutz liegt, die sich aber bewusst im Konflikt auf eine Seite stellen und diese Seite in ihrem Kampf zu unterstützen suchen. Sie argumentieren gewöhnlich, dass es in extrem asymmetrischen Machtsituationen keine Unpar-

teilichkeit geben kann. Das beste Beispiel sind die verschiedenen internationalen Gruppen und Projekte, die gegenwärtig in Palästina aktiv sind, wie z.B. die International Solidarity Movement (ISM). ISM, eine gemischt palästinensisch-internationale Organisation, ist in Palästina, um den palästinensischen Kampf gegen die israelische Besetzung zu unterstützen, und sie zögert oft nicht, eigene Aktionen zu initiieren, anstatt nur Handlungsraum für lokale Gruppen zu schaffen, wo diese ihre eigenen Aktivitäten planen und ausführen würden.²¹⁾

Ziviles Peacekeeping wird heute für verschiedene Zwecke und in verschiedenen Situationen eingesetzt. Die heute wahrscheinlich wichtigsten sind:²²⁾

- Monitoring von Waffenstillständen (zum Beispiel der KVM und der TMG; es gibt viele weitere Missionen dieser Art ;
- Prävention von Gewalt während potenziell besonders gefährlicher Situationen, z.B. vor und während Wahlen oder Referenden (z.B. die EMPISA-Mission in Südafrika vor und während der ersten freien Wahlen 1994);
- Schutz von besonders bedrohten Gruppen und Gemeinschaften (z.B. Schutz von Vertriebenen oder ethnischen Minderheiten; ein Beispiel ist die Arbeit von Nonviolent Peaceforce in den Philippinen).
- Monitoring von Menschen- und Bürgerrechten kann ebenfalls als Teil von zivilem Peacekeeping angesehen werden, da es gewöhnlich ein Element direkten Schutzes von Opfern hat;
- Schutz von AktivistInnen in dem Sinne, dass durch internationale Präsenz ein Handlungsraum für sie geöffnet wird, in dem sie ihre Arbeit tun können, ohne fürchten zu müssen, entführt oder ermordet zu werden (Peace Brigades International ist das klassische Beispiel hierfür);
- Schutz von politisch engagierten Gemeinden wie denen in Kolumbien, die sich selbst zu Friedenszonen erklären und Bewaffneten aller Konfliktparteien den Zugang verwehren möchten (wieder ist PBI das beste Beispiel);
- Schutz von Aktivisten und Gemeinschaften in dem Sinne, nicht nur Handlungsraum für sie zu öffnen, sondern aktiv als Internationale an ihrem (gewaltfreien) Kampf teilzuhaben (z.B. ISM);
- In der Theorie gibt es auch das Ziel, einen Krieg zu verhindern, indem sich Unparteiliche zwischen die Fronten stellen – die Grundidee der verschiedenen Friedensarmee-Vor-

sätzlich nur auf Einladung lokaler Gruppen hin tätig.

Die Initiative wurde 1999 bei der Haager Friedenskonferenz ergriffen; die formale Gründung fand Ende 2002 in Indien statt. NP ist eine internationale Föderation von rund 80 Mitgliedsorganisationen und wird von acht FriedensnobelpreisträgerInnen unterstützt.

NP steht erst am Anfang seiner Arbeit. Das erste Projekt, das 2003 ins Leben gerufen wurde, ist die Entsendung von derzeit rund 25 internationalen MitarbeiterInnen in Krisenregionen Sri Lankas. Seitdem gibt es drei weitere Projekte: In den Philippinen, Guatemala (inzwischen abgeschlossen) und dem Sudan (seit 2010). Siehe die Website of Nonviolent Peaceforce, <http://www.nonviolentpeaceforce.org>.

18) Siehe Barrs 2009.

19) Siehe Bantay Ceasefire 2003.

20) Siehe Weber 1996.

21) Siehe Dudouet 2009.

22) Siehe Schweitzer et al 2001, Mahony 2006.

schläge wie den verschiedenen Friedensmärschen der jüngeren Zeit.²³⁾ Doch es gibt keine bekannten Beispiele, wo solche Ansätze erfolgreich gewesen wären, und so bleibt »Sich-Dazwischenstellen« eine Vision – eine, von der ich gemeinsam mit vielen anderen bezweifle, dass sie angesichts moderner Kriegführung jemals in die Praxis umgesetzt werden kann. (Das gilt nicht für Sich-Dazwischenstellen in konkreten Gewaltsituationen mit einer überschaubaren Zahl von Gewaltbereiten – in solchen Situationen kann es eine durchaus erfolgreiche Taktik sein.)

■ Wie Ziviles Peacekeeping »funktioniert«

Ziviles Peacekeeping basiert auf der Präsenz von Menschen vor Ort, seien es Leute, die sich Zivile Peacekeeper, Begleiter oder humanitäre Helfer nennen. Doch es umfasst viel mehr als Präsenz, Monitoring, Begleitung und Sich-Dazwischenstellen, die vier Aktivitäten, die oftmals als die klassischen Aktivitäten zivilen Peacekeepings aufgezählt werden. Ziviles Peacekeeping ist gewöhnlich multi-dimensional – es geht mindestens genauso darum, Konfliktparteien zusammenzubringen und Kapazitäten lokaler Gemeinschaften aufzubauen. Das gilt für Regierungsmissionen ebenso wie für Peace Teams oder die Arbeit von Non-violent Peaceforce.²⁴⁾

Beginnend mit der Grundstrategie »proaktiver« oder »bewusster« Präsenz sind die wichtigsten Methoden des Schutzes die folgenden:²⁵⁾

- Schutzbegleitung, die darauf abzielt, einen Angriff abzuhalten. Dies ist eine Methode, die von Peace Brigades International ausformuliert wurde, doch auch eine Reihe weiterer Peace Teams benutzen Schutzbegleitung als wesentliche Taktik²⁶⁾;
- Monitoring der Situation gefährdeter Gruppen und/oder Menschenrechten im Allgemeinen;
- Sichtbarkeit durch die Einrichtung lokaler oder regionaler Stützpunkte und/oder Patrouillieren (Anwesenheit vor Ort)
- Anhaltende »diplomatische« Bemühungen auf allen Ebenen²⁷⁾;
- Aktive Ermutigung und Empowerment von Zivilgesellschaft, ihren Schutz in die eigenen Hände zu nehmen;

- Mechanismen, um Brücken zu schlagen und Parteien zusammenzubringen, und
- öffentliches Eintreten (Advocacy) für Anliegen und Probleme, die beobachtet wurden. Viele Menschen finden es schwer zu verstehen, was unbewaffnete Peacekeeper in einem gewaltsamen Umfeld erreichen können, da sie daran gewöhnt sind zu denken, dass Gewalt die einzige Quelle von Schutz sei. Es ist wahr, dass unbewaffnete ZivilistInnen keine Mittel haben, etwas direkt zu erzwingen – sie können Angreifer nicht töten oder durch Schüsse stoppen, was militärische Peacekeeper heute gewöhnlich dürfen und wofür sie ausgerüstet sind. Unbewaffnete Peacekeeper haben jedoch ihre eigenen Quellen von Macht:²⁸⁾
- Internationale sind – zumindest bis zu einem gewissen Grad, der von Ort zu Ort unterschiedlich sein mag – gegen Gewalt besser geschützt als viele Einheimische, weil sie entweder besonderen Respekt erfahren oder weil die Länder oder Organisationen, die sie repräsentieren, diesen Respekt genießen. Dies gilt besonders in Ländern des Südens, wo vergangene und gegenwärtige Machtungleichgewichte Menschen aus dem globalen Norden einen besonderen Status verleihen. Die Tatsache, dass sie selbst geschützt sind, überträgt sich dann auf diejenigen Individuen, Gruppen und Gemeinschaften, die sie begleiten, da ein potenzieller Angreifer riskieren würde, auch diese Internationalen zu verletzen oder zu töten.
- Außerdem riskiert dieser potenzielle Angreifer, dass die Internationalen die Untat der Welt berichten, was zu direkten oder indirekten Folgen für den Angreifer führen kann. Das mag Druck sein, den Unterstützer des Angreifers dann auf diesen ausüben, weil sie verwundbar gegenüber internationalem Verlust an Ansehen oder Sanktionen sind. »Die Welt schaut zu« ist schon oft ein mächtiger Abwehrfaktor gewesen.
- Einheimische mögen geschützt sein aufgrund des Status, den sie in der eigenen Gemeinschaft genießen (Älteste etc.), und dann diesen Status wiederum der Gemeinschaft als Ganzer übertragen.

All diese Quellen von Schutz sind natürlich relativ. Potenzielle Angreifer mögen sich der Faktoren bewusst sein, sie aber ignorieren. Und es gibt Länder und Gebiete, wo Internationale eher verachtet als geschützt sind – unsere westlichen Länder tendieren unglücklicherweise dazu, solche Länder zu sein.

23) Siehe Schweitzer et al 2001, Moser-Puangsuwan & Weber 2000b.

24) Siehe Slim & Bonwick, Mahony 2006, Schirch 2006, Schweitzer 2009a, Julian 2010.

25) Mahony 2006:v, Inter-Agency Standing Committee 2002:42ff.

26) Die »physische Präsenz ausländischer Freiwilliger mit dem doppelten Zweck, zivile AktivistInnen oder Organisationen vor gewaltsamen, politisch motivierten Angriffen zu schützen und sie zu ermutigen, mit ihren demokratischen Aktivitäten fortzufahren« (Mahony & Eguren 1997:2, Übersetzung CS)

27) Für dies und die folgenden siehe Stoddard et al 2006. Sie beziehen sich auf die Arbeit humanitärer Organisationen, aber ihre Liste ist gleichermaßen gültig für zivile Peacekeeping-Missionen.

28) Siehe Julian 2010, Mahony & Eguren 1997, Schirch 2006, Schweitzer 2009a.

Trotz alledem: Wenn man einen Schritt zurücktritt und sich mit der Wirksamkeit von Gewaltfreiheit als solcher befasst, dann muss man anerkennen, dass die Mittel der Gewaltfreiheit sehr machtvoll sind.²⁹⁾ Ohne jede organisierte Gewalt haben »people power«-Bewegungen zahlreiche Diktaturen gestürzt (z. B. Philippinen 1986, Jugoslawien 2000), haben Länder von kolonialer Herrschaft befreit (Indien, Ghana, Sambia) und sorgen dafür, dass sehr mächtige Länder ihre Armeen aus fremden Ländern zurückzogen, die sie überfallen hatten (Vietnam).³⁰⁾ Selbst unter dem Nazi-Regime, das wohl kaum für seine Duldsamkeit gegenüber zivilgesellschaftlichem Protest bekannt ist, waren BürgerInnen in Deutschland wie in den von Deutschland besetzten Ländern oft in der Lage, Juden oder andere bedrohte Gruppen zu beschützen. Beispiele sind der Widerstand in Dänemark, der die erfolgreiche Flucht fast aller dänischen Juden ermöglichte, der Widerstand der Lehrer in Norwegen, die sich erfolgreich gegen nationalsozialistische Gleichschaltung zur Wehr setzten und der »Frauen der Rosenstraße« in Berlin, die erreichten, dass ihre jüdischen Männer von der Gestapo wieder freigelassen wurden.³¹⁾

■ Forschung zu Zivilem Peacekeeping

Im Vergleich zu anderen Feldern in der Friedens- und Konfliktforschung hat Ziviles Peacekeeping bislang sehr wenig Aufmerksamkeit gefunden.

Studien und andere Publikationen zu »Peace Teams«, »grenzüberschreitender Intervention« oder »Zivilem Peacekeeping« bestehen zumeist aus Fallstudien und Übersichten über verschiedene Projekte, Missionen und Organisationen. Neben ein paar Artikeln in Zeitschriften und dem von Hare and Blumberg (1977) herausgegebenen Buch stammen die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Thema von der Mitte der 1990er Jahre. Coy (1993 und 1997) über die Arbeit von PBI, Büttner (1995) über Friedensbrigaden im Allgemeinen, Schirch (1995) über Ziviles Peacekeeping, Weber (1996) über die Shanti Sena, und Mahony & Eguren (1997) über die Theorie gewaltfreier Abschreckung, die auf der Erfahrung mit PBI beruht, sind die ersten Studien, von denen ich weiß. In den letzten zehn Jahren kamen dann weitere Veröffentlichungen hinzu. Die wichtigsten mögen sein Moser-Puangsuwan & Weber (Hrsg., 2000), die NP Machbarkeitsstudie (Schweitzer et al. 2001), Müller (2004) über das

Balkan Peace Team, Slim & Eguren (2004) und Slim & Bonwick (2005) über humanitären Schutz, Schirch (2006) mit einer erweiterten Neuauflage ihrer Studie von 1995 über Ziviles Peacekeeping und Mahony (2006) über »proaktive Präsenz«, einer Vergleichsstudie, die auf einem Survey von Regierungsmissionen beruht. Auch Clarks Buch über zivilen Widerstand und transnationale Solidarität (Hrsg., 2009) enthält einen Abschnitt über »nonviolent citizens' intervention across borders.« Aus jüngster Zeit stammt das vom IFGK und Nonviolent Peaceforce herausgegebene englischsprachige Arbeitspapier mit dem Titel »Civilian Peacekeeping – A Barely Tapped Resource« (Schweitzer Hrsg. 2010).

Mit dem Thema eng verwandt, auch wenn nicht der Begriff des »Zivilen Peacekeepings« verwendet wird, ist die Diskussion über Strategien und Methoden humanitären Schutzes, die in den letzten zehn Jahren entstanden ist. Meist geht es dabei um Schutz als eine Aufgabe von Organisationen der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, von der gefordert wird, dass sie eine Querschnittsaufgabe werden solle. Zur Literatur gehören der Bericht über einen rahmensetzenden »Workshop on Protection for Human Rights and Humanitarian Organizations«, der vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes 1999 abgehalten wurde, das Handbuch über Menschenrechtsschutz von der United Nations Inter-Agency Standing Committee (2002), die schon erwähnten Hefte von Slim & Eguren (2004) und Slim & Bonwick (2005) über humanitären Schutz im Allgemeinen, O'Callaghan & Pantuliano (2007) über die »Einbettung von Schutz von Zivilisten in die humanitäre Antwort« und erneut das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (2008) zur »Verbesserung von Schutz«. Auch die Papiere, die nach der Konferenz von 2009 des University of Oxford's Refugee Studies Centre über humanitären Schutz publiziert wurden (www.rsc.ox.ac.uk/) sind es wert, hier erwähnt zu werden.

■ Resümee

Ziviles Peacekeeping ist nur eine Komponente in dem, was man als einen »konstruktiven Ansatz« in der Suche nach Konzepten gewaltfreier Konfliktbearbeitung bezeichnen kann.³²⁾ Schutz ist eine wichtige Aufgabe, zu der Zivilgesellschaft bereits einen sehr realen und bedeutsamen Beitrag geleistet hat.³³⁾ Und obwohl es vergleichsweise weniger Beachtung findet, hat es auch eine Reihe von unbewaffneten Regierungsmissionen gegeben. Natürlich ist das Bekanntmachen und die Realisierung von Zivilem Peacekeeping in großem Maß-

29) Literatur zu »people power« kann in der Bibliographie von Carter, Clark and Randle (2006) gefunden werden.

30) Siehe die Artikel in Moser-Puangsuwan & Weber 2000. Auch der UN-Generalsekretär merkte die Macht einheimischer BürgerInnen an, als er in seinem jüngsten Bericht über die Schutzverantwortung (Responsibility to Protect) sagt, »selbst im schlimmsten Genozid gibt es gewöhnliche Leute, die sich weigern, an dem kollektiven Übel teilzuhaben.« (United Nations Secretary-General 2009:14, Übersetzung CS).

31) Siehe Semelin 1995.

32) Siehe Ebert 1981a

33) Siehe auch die jüngst erschienene Studie von Paffenholz (Hrsg.) 2010, die Schutz als eine Rolle identifizierte, die Zivilgesellschaft auf effektive Weise wahrnehmen kann.

stab allein nicht genug, um die Institution von Krieg überwinden zu können, oder um Länder dazu zu bewegen, abzurüsten und ihre Armee abzuschaffen. Aber es ist eine Antwort zu dem so oft gehörten Argument, dass es »keine anderen Mittel« als militärische gäbe, und entkräftet damit den Vorwand, große stehende Armeen würden potenziell für humanitäre Intervention und Peacekeeping benötigt. Peacekeeping ist eine wichtige Aufgabe, für die sich die Zivilgesellschaft, Staaten und die Vereinten Nationen einsetzen können und sollen.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (2008) Aktuelle Kriege und bewaffnete Konflikte (2007). [Online] at http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/kriege_aktuell.htm#Trends [16.11.2009]
- Bantay Ceasefire (2003) 2003 Reports of the Grassroots-led Missions Monitoring the ceasefire between the Philippine Government (GRP) and the Moro Islamic Liberation Front (MILF)
- Barrs, Casey A. (2009) Preparedness Support: Helping Brace Beneficiaries, Local Staff and Partners for Violence. Under the Auspices of the Cuny Center. October. [Online] at <http://www.rsc.ox.ac.uk/> [18.11.2009]
- Bennett, Nicki (2009) International Peacekeeping Missions and Civilian Protection Mandates ñ Oxfam's Experiences in Sudan, the Democratic Republic of Congo, Chad, and Somalia. [Online] at <http://www.rsc.ox.ac.uk/> [18.11.2009]
- Böge, Volker (1999) Friedenskonsolidierung in Nachkriegszeiten. Der Fall Bougainville. Arbeitspapier Nr. 3/1999 der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung der Universität Hamburg, Hamburg
- Boutros-Ghali, Boutros (1992) An Agenda For Peace. Preventive Diplomacy, Peacemaking and Peacekeeping. Report of the Secretary-General pursuant to the statement adopted by the Summit Meeting of the Security Council on 31 January 1992. New York: United Nations
- Boutros-Ghali, Boutros (1995) 2nd edn. ñSupplement to an Agenda for Peace: position paper of the Secretary-General on the occasion of the fiftieth anniversary of the United Nations. In: Agenda for Peace. Boutros-Ghali, Boutros. New York: United Nations
- Büttner, Christian W. (1995) Friedensbrigaden: Zivile Konfliktbearbeitung mit gewaltfreien Methoden. Münster: Lit Verlag
- Carothers, Thomas (1999) Aiding Democracy Abroad. The Learning Curve. Washington: Carnegie Endowment for International Peace
- Carter, April, Clark, Howard and Randle, Michael (2006) People Power and Protest Since 1945: A Bibliography of Nonviolent Action. London: Housmans. [Online] at <http://www.civilresistance.info/bibliography/> [5.4.2009]
- Clark, Howard (ed.) (2009) People Power. Unarmed Resistance and Global Solidarity. London/ New York: Pluto Press
- Coy, Patric G. (1993) ñProtective Accompaniment: How Peace Brigades International Secures Political Space and Human Rights Nonviolently. In Nonviolence: Social and Psychological Issues. Ed. by V.K. Kool, Lanham, MD: University Press of America *(FK)
- Coy, Patrick G. (1997) Protecting Human Rights: The

Dr. Christine Schweitzer ist tätig beim Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (www.ifgk.de). Der Text ist entnommen aus dem Arbeitspapier 24 des IFGK (Christine Schweitzer: Für eine Welt ohne Rüstung und Militär. Nachdenken über gewaltfreie Alternativen; 47 Seiten) vom September, das zum Preis von 4,50 Euro (zzgl. Versandkosten) beim IFGK, Hauptstraße 35, 55491 Wahlenau bezogen werden kann.



- Dynamics of International Nonviolent Accompaniment by Peace Brigades International in Sri Lanka. UMI Dissertation Services
- Diamond, Louise/McDonald, John (1993) Multi-Track Diplomacy: A Systems Approach to Peace. Revised Edition Washington: Institute for Multi-Track Diplomacy
- Easwaran, Eknath (2002) (1999 2nd ed., reprint) Nonviolent Soldier of Islam. Badsha Khan, A Man to Match His Mountains. Tomalis: Nilgiri Press
- Ebert, Theodor (1981a) (4. Ausg.) Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg. Waldkirchen: Waldkircher Verlagsgesellschaft
- Galtung, Johan (1976) 'Three Approaches to Peace. Peacekeeping, Peacemaking and Peacebuilding'. In: Peace, War and Defence - Essays in Peace Research Vol I. By Galtung, Johan. Copenhagen: Christian Ejlert: 282-304
- Galtung, Johan (1996) Peace by Peaceful Means. Peace and Conflict, Development and Civilization. London: Sage Publications
- Hare, A. Paul and Blumberg, Herbert H. (eds.) (1977) Liberation Without Violence: A Third-Party Approach. Totowa: Rowmand and Littlefield
- Human Security Centre (2008) Human Security Brief 2007. Ed. Mack, Andrew und Nielsen, Zoe. Liu Institute for Global Issues at the University of British Columbia. [Online] at <http://www.humansecurity-brief.info/access.html> [12.12.2008]
- Human Security Centre (2008) Human Security Brief 2007. Ed. Mack, Andrew und Nielsen, Zoe. Liu Institute for Global Issues at the University of British Columbia. [Online] at <http://www.humansecurity-brief.info/access.html> [12.12.2008]
- Inter-Agency Standing Committee (2002) Growing the Sheltering Tree ñ Protecting Rights Through Humanitarian Action. PDF/Web version. [Online] at <http://www.icva.ch/doc00000717.html> [25.8.2009]. Geneva: UNICEF
- International Committee of the Red Cross (1999) Workshop on Protection for Human Rights and Humanitarian Organizations: Doing Something About It and Doing It Well. Report of the workshop held at the International Committee of the Red Cross, Geneva, 18-20 January 1999
- International Committee of the Red Cross (2008) Enhancing Protection for Civilians in Armed Conflict and Other Situations of Violence. [Online] at http://www.icrc.org/Web/Eng/siteeng0.nsf/htmlall/section_publications_protection?OpenDocument (25.8.2009)
- Julian, Rachel (2010) ñPeacekeeping with Nonviolence: Protection Strategies for Sustainable Peace. In: Civilian Peacekeeping ñ A Barely Tapped Resource. Working Paper No. 23, Institute for Peace Work and Nonviolent Conflict Transformation. Vehrte: Sozio-

- Publishing. [Online] at http://www.ifgk.de/oben/publikationen_all8.htm, pp. 35-42
- Lund, Michael S. (2004) ,Operationalizing the Lessons from Recent Experience in Field-level Conflict Prevention Strategiesí. In: Facing Ethnic Conflicts. Towards a New Realism. Hrsg. von Wimmer, Andreas; Goldstone, Richard J.; Horowitz, Donald L.; Joras, Ulrike und Schetter, Conrad. Lanham et al: Rowman & Littlefield Publishers: 120-140
- Mahony, Liam (2006) Proactive Presence. Field Strategies For Civilian Protection. Geneva: Henry Dunant Centre for Humanitarian Dialogue. [Online] at <<http://www.hdcentre.org/publications/>> [10.9.2008]
- Mahony, Liam and Eguren, Luis Enrique (1997) Unarmed Bodyguards. International Accompaniment for the Protection of Human Rights. West Hartford:Kumarian Press
- Miall, Hugh; Ramsbotham, Oliver und Woodhouse, Tom (1999) Contemporary Conflict Resolution. The Prevention, Management and Transformation of Deadly Conflicts. Cambridge: Polity Press
- Moser-Puangsuwan, Yeshua and Weber, Thomas (2000a) ëThe Recurrent Vision and the Peace Brigade Movementí. In: Nonviolent Intervention Across Borders. A Recurrent Vision. Ed. by Moser-Puangsuwan, Yeshua and Weber, Thomas. Honolulu: Spark M. Matsunaga Institute for Peace: 3-14
- Moser-Puangsuwan, Yeshua and Weber, Thomas (2000b) ëNonviolent Humanitarian Intervention: A Framework for the Futureí. In Nonviolent Intervention Across Borders. A Recurrent Vision. Ed. by Moser-Puangsuwan, Yeshua and Weber, Thomas. Honolulu: Spark M. Matsunaga Institute for Peace:319-337
- Moser-Puangsuwan, Yeshua and Weber, Thomas (Hrsg.) (2000) Nonviolent Intervention Across Borders. A Recurrent Vision. Honolulu: Spark M. Matsunaga Institute for Peace
- Müller, Barbara (2004) The Balkan Peace Team 1994-2001. Nonviolent Intervention in Crisis Areas with the Deployment of Volunteer Teams. Stuttgart: ibidem Verlag
- OíCallaghan, Sorcha and Pantuliano, Sara (2007) Protective Action. Incorporating Civilian Protection Into Humanitarian Response. HPG Report 26, London: Humanitarian Policy Group. [Online] at <<http://www.odi.org/hpg>> [26.8.2009]
- Paffenholz, Thania (ed.) (2010) Civil Society and Peacebuilding: A Critical Assessment. Boulder:Lynne Rienner Publishers
- Ramsbotham, Oliver and Woodhouse, Tom (1999) Encyclopedia of International Peacekeeping Operations. Santa Barbara: ABC-CLIO
- Ryan, Stephen (1995) 2nd edn. Ethnic Conflict and International Relations. Aldershot: Dartmouth Publishing Company Ltd
- Schirch, Lisa (1995) Keeping the Peace. Exploring Civilian Alternatives in Conflict Prevention. Uppsala: Life and Peace Institute
- Schirch, Lisa (2006) Civilian Peacekeeping. Preventing Violence and Making Space for Democracy. Uppsala: Life and Peace Institute
- Schweitzer, Christine (2009a) ,Civilian Peacekeeping: providing protection without sticks and carrotsí. In: People Power: Unarmed Resistance and Global Solidarity. Ed. By Clark, Howard. London/New York:112-121
- Schweitzer, Christine (ed.) (2010) Civilian Peacekeeping ñ A Barely Tapped Ressource. Arbeitspapier Nr. 23, Institute for Peace Work and Nonviolent Conflict Transformation and Nonviolent Peaceforce. Vehrte: Sozio-Publishing. [Online] at http://www.ifgk.de/oben/publikationen_all8.htm
- Schweitzer, Christine, Howard, Donna, Junge, Mareike, Levine, Corey, Stieren, Carl and Wallis, Tim (2001) Nonviolent Peaceforce Feasibility Study. Minneapolis. [Online] at <<http://www.nonviolentpeaceforce.org/en/feasibilitystudy>> [2.3.2009]
- Seminar: Monitoring Peace in Bougainville (1999) Seminar Papers. 8. September 1999. The Australian National University. State Society and Governance in Melanesia. Research School of Pacific and Asian Studies. [Online] at http://rspas.anu.edu.au/papers/melanesia/conference_papers/1999/bougpapers.htm [16.11.2009]
- Slim, Hugo and Bonwick, Andrew (2005) Protection. An ALNAP Guide for Humanitarian Agencies. London:ODI 2005. [Online] at <<http://www.alnap.org/alnappubs.html>> [11.9.2008]
- Slim, Hugo and Eguren, Luis Enrique (2004) Humanitarian Protection. A Guidance Booklet. Pilot Version, ALNAP, [online] at <<http://www.alnap.org/alnappubs.html>> [30.11.2005]
- Stoddard, Abby; Harmer, Adele and Haver, Katherine (2006) Providing Aid in Insecure Environments: Trends in Policy and Operations. Humanitarian Policy Group Report No 23. [Online] at <<http://www.odi.org.uk/hpg>> [21.4.2008]
- Walker, Charles (1981) A World Peace Guard. An Unarmed Agency For Peacekeeping. Hyderabad: Academy for Gandhian Studies
- Weber, Thomas (1993) From Maude Royden's Peace Army to the Gulf Peace Team. An Assessment of Unarmed Interpositional Peace Forces. In: Journal of Peace Research Vol 30/1: 45 -64
- Weber, Thomas (1996) Gandhi's Peace Army: The Shanti Sena and Unarmed Peacekeeping. New York: Syracuse University Press
- Weber, Thomas (2000) 'A History of Nonviolent Interposition and Accompaniment.' In: Nonviolent Intervention Across Borders. A Recurrent Vision. Ed. by Moser-Puangsuwan, Yeshua and Weber, Thomas. Honolulu: Spark M. Matsunaga Institute for Peace: 45-72